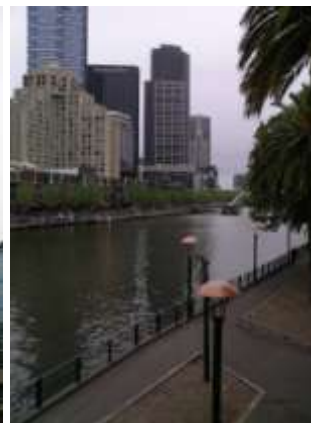




Die Kombination von altem und neuem Stil ist wunderbar gelungen. Mir gefällt besonders, dass zwischen den stahlblauen Farben der Moderne, das Ockerfarbene der alten Bauten belassen wurde.



Man hat nicht telquel heruntergerissen und neu konstruiert sondern ehemalige sehenswerte Blickpunkte restauriert. Ebenso wurde der Bepflanzung und Begrünung Rechenschaft getragen. Auf der andern Seite des Kanals protzt die Universität, eines der breitesten kubusähnlichen Gebäude und davor ein Hotel Rendez...vermutlich Rendezvous in älterem Stil.







Links daneben fallen die zwei mit ANZ und nab beschrifteten mehrstöckigen, ultramodernen Gebäude auf. Glücklicherweise steht das sehr gut ausgebaute und nachahmenswerte Touristeninformationscenter offen. Um 11:50 drücken wir eine Nummer und bestellen ein Rundreiseticket.





Kurze Zeit später steht eine zweite Beraterin zu unserer Verfügung. Unsere Bekannten in der Schweiz hatten die Big4 Campingplätze als sehr gute Destinationen empfohlen und Rolf Lüthi, der Autovermittler und Van- und Camperbesitzer hier in Australien, weiss nur Gutes über diese Adresse. Als nun die Beraterin die Big4-Werbung in der Hand hält klickt es in meinen Hirnzellen und erfreut suchen wir nicht lange nach Alternativen. Sie bestellt uns einen Bungalow für die nächste Nacht, von Sonntag auf Montag. Bisher hatten wir nie Schwierigkeiten mit Übernachtungsmöglichkeiten. Weil nun teilweise die Ferien der Australierkinder beginnen könnte es in nächster Zeit ändern und dazu die Preise massiv ansteigen. Die Unabhängigkeit, an keine Termine gebunden zu sein, geniessen wir und bisher hat es immer geklappt. Es ist ziemlich kälter geworden und draussen, d.h. ohne Heizung im Van zu übernachten, wäre ungemütlich. Wir müssen demnach auf Hotels ausweichen, mit Klimaanlage oder Elektroofen. Schade haben wir in keinem Einkaufsgeschäft einen kleinen Heizlüfter gefunden. Die meisten Campingplätze haben Elektroanschluss, es wäre in unserm Budget unter einen absolut notwendigen Kauf gefallen. Gegenüber dem Besucherinformationscenter sehen wir die beeindruckende St. Patricks Kathedrale.



Falls es regnet, damit muss man immer rechnen, möchte ich die Farben der Kirchenfenster definieren und fotografieren. Es gibt Rot-Töne, die heute nicht mehr hergestellt werden können. Der Maler hat das Geheimnis mit ins Grab genommen. Auf der andern Seite der Strasse, in Sichtweite des Infocenters steht der berühmte alte Bahnhof.



Die abfahrenden Züge werden mittels Uhren an der Stirnseite der Eingangshalle angezeigt. Immer wieder stösst man auf grosszügige Parkanlagen, die hoffentlich nicht nur als Landesreserven gedacht sind. Wir queren einen Sonntagsmarkt mit Handwerkskunstkreationen, allerlei Trödel und sonstigem Krimskrams. In einem Geschäft, nicht weit der Flinder-Station, kaufe ich Yves eine Mütze mit der Aufschrift Melbourne, die er natürlich in Canberra und später nicht mehr aufsetzen kann, infolge Rivalitäten unter den Städten, was schlimmer ist als bei uns der Run auf Markenartikel.





Yves und Marcel möchten den Bahnhof Southern Cross Station besuchen.





Ein riesiger Einkaufsmarkt ist hier angeschlossen und wir hoffen noch Winterpullover, die durch die Sommerkollektionen überall abgelöst wurden, einkaufen zu können. Wir überqueren eine Strasse und finden einen rasenbepflanzten Hügel mit schönem Baumbestand und einigen Bänken. Eine Denkmalstätte, wie man viele in Australien findet.



Chinesen im Geschäftsdress, mit hochgekrempelten weissen Hemden, essen aus Tüten und Kartonschachteln ihr Mittagmahl. Wir finden einen Platz, halb Sonne halb Schatten, und genehmigen uns ebenfalls ein Picknick. Anschliessend fahren wir mit dem Bus zu unserem Van zurück. Auf der, diesmal rechten Seite des Flusses, wandern wir den letzten Kilometer bis zum Parkplatz. Diesen auffallend hohen Turm mit den goldenen Bienen werden wir morgen besuchen. Er ist der Öffentlichkeit zugänglich, mit Lift bis zur Spitze, einem Rundgang zuoberst und wunderschöner Aussicht. Der Bungalow im Big4 Campingplatz ist klein aber mit allem Notwendigen ausgestattet.





Schade dass Yves in der Nacht friert, denn es sind beheizbare Matzratzen eingebettet und man muss nur auf den Schaltknopf drücken, was wir erst am nächsten Morgen herausfinden. Vermutlich sind wir vom Van her verwöhnt, denn ein Pärchen sitzt am späten Abend im Badeanzug vor ihrem Wohnmobil und spielt im Licht der Gaslampe Karten. Wir sind hungrig, das grosse Menü mit Fleisch Kartoffeln, Gemüse und Salat ist uns willkommen.

Melbourne, Montag, 20.10.2008

Das Morgenessen wird heute zur Hauptmahlzeit und wir benützen dabei den runden Tisch mit bequemen Stühlen.



Wir wollen nochmals Melbourne und die Melbournians, wie die Einwohner genannt werden, besuchen und das mit Tram und Bus. Wann und wo wir essen ist demnach noch offen. Die Zeit vergeht meist sehr rasch und die Kaufhäuser sind auf einen Stadtteil beschränkt. Wir fahren im Tram durch die Vororte von Melbourne und sehen schon hier viel Sehenswertes. Auf der rechten Seite taucht das rote Prison Pentridge auf und schnell wage ich ein Foto, weiss jedoch nicht ob es erlaubt ist. In fremden Ländern sind oft Aufnahmen solcher Gebäude unstatthaft.



Wir wollen heute eine Stadtrundfahrt buchen und auf keine Schwierigkeiten mit Ordnungshütern eingehen. Die rote Kirche neben dem Gefängnis gefällt mir wegen der intensiven Farbe. Plötzlich stoppt der Busfahrer und schreit: ich fahre keinen Meter weiter! Turnt über einen Passagiersitz und springt zur offenen Türe hinaus. Verdutzt schauen sich die Mitfahrer an. Kurze Zeit später steigt ein anderer Fahrer ein und setzt die Fahrt fort ohne jede Erklärung. Wir rätseln zwischen zwei Möglichkeiten, entweder es war ein Gag oder er hat durchgedreht. Bei diesem Verkehr könnte das schon möglich sein. Heute möchte ich den Royal Botanic Gardens sehen, der weltweit als Beispiel für Landschaftsarchitektur gilt, was in meinem Reiseführer unter besonders wertvoll eingetragen ist. Auf einer Fläche von 36 ha findet man 12 000 verschiedene Pflanzenarten aus aller Welt. Wir halten uns an den Vorschlag „Sightseeing mit Insidern“ um uns durch einen ortsansässigen die Stadt zeigen zu lassen und benützen dazu das dafür vorgesehene Tram. Leider fährt er in grossem Tempo durch die Strassen, erklärt nie was Interessantes zu sehen ist, neben Kirchen und schönen Parks vorbei direkt auf das Einkaufsquartier zu.



Kein 10 Minutenhalt für eine Besichtigung, noch ein Wort auf besondere Kunstwerke nichts, nichts. Ich bin gefrustet und erkläre Marcel und Yves, dass ich bei der nächsten Haltestelle aussteige und bestimmt nicht bis zu einem Perlenladen mitfahre. Mein Entscheid ist zu überraschend und Marcel und Yves überrumpelt. Trotzdem folgen sie mir und werden durch eine Anzahl Sportarenen, die von dieser Haltestelle aus bestaunt werden können, entschädigt.





Hier fanden einmal Olympiaspiele statt. Die grossen Hallen stehen heute den Melbournians zur Verfügung. Wir überqueren die Swan St Bridge über den Yarra und bestaunen die Skyline von Melbourne. Von hier aus bestimmt eine beeindruckende Sicht.



Wir erklimmen einen grasbewachsenen Hügel mit schönem Baumbestand. Das Ende des Parks ist von unserem Standort aus nicht zu sehen, den Namen hat man uns im Tram unglücklicherweise nicht genannt.



Wir wissen nicht einmal auf welcher Seite wir uns genau von Melbourne befinden und wo der Botanische Garten liegt. Wir finden keinen Standortplan, der meist bei solchen Besuchsorten angebracht ist und natürlich sind Marcel und ich nicht gleicher Meinung. Marcel glaubt die Richtung gegen das Center führe zum Garten und ich bin mir sicher, dass genau die gegenseitige Strasse eingeschlagen werden muss. Yves verabschiedet sich und will sich später wieder mit uns treffen, er kann diese Spannung nicht ertragen. Trotz schlechtem Gewissen will ich den Botanischen Garten besuchen und Marcel begleitet mich. Damit wir schneller zum Ziel gelangen steigen wir in irgendein Tram, das nach links fährt. Ein Passagier erklärt mir, dass wir nach dem fünften Halt aussteigen müssen und dann durch den Park am Mausoleum vorbei zum Botanischen Garten gelangen. Also hat mich mein Orientierungssinn doch nicht getäuscht. Schade dass Yves nicht dabei ist. Die folgenden Stunden sind sehr interessant und trotzdem erholsam. Das Mausoleum, Erinnerungsstätte an den ersten und zweiten Weltkrieg, was auch die roten Mohnblumen davor versinnbildlichen, steht protzig und weit herum sichtbar in einer gepflegten Anlage. Von der Plattform aus genieße ich einen weiten Blick über die Parklandschaft. Ohne aufgehalten zu werden und ohne Ticket kann ich die Räume bis hinein in die Riesengruft betreten. (mit Hut)





Es ist mäuschenstill, ich höre nicht den kleinsten Ton. Beinahe unheimlich, ich habe noch die lärmenden Strassenbahnen im Ohr und dieser Unterschied wirkt fast schockartig. Ich suche mir schnell einen Ausgang neben einem Militäraufseher vorbei, der abgelenkt durch seine Ablösung keine Fragen stellt. Ich bin erstaunt, dass ich so ohne Aufsicht das Gebäude betreten konnte. Was ist mit Terrorismus? Sind die Mauern dermassen massiv, dass keine Bombe sie zerstören könnte? Nun, das ist nicht mein Problem, ich will endlich in den Botanischen Garten. Marcel treffe ich auf der Mausoleumstreppe, schmunzelnd erzählt er, wegen seiner Mütze Eingangverbot erhalten zu haben. Gemeinsam besuchen wir die wunderschöne Parkanlage

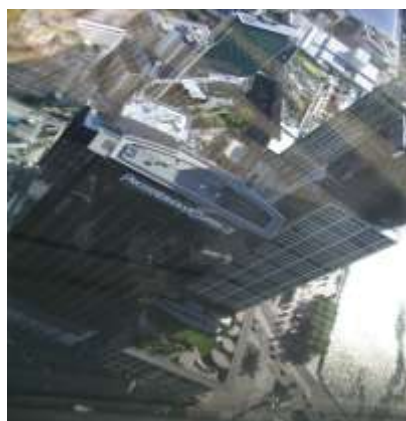








Mein Reiseführer hat nicht übertrieben, der Garten ist wirklich ein Juwel in dieser Metropole und unbedingt jedem Besucher zu empfehlen. Auf einem Schild steht „The Oberrahtry Gates erectet July 2000“. Die Wege führen uns zu wunderschönen Blumen, Spear Lily, Liliaceae, new south wales queensland, Agaraceae mexico und vielen weiteren Blumen, Sträuchern und Bäumen. Wir halten an einem Teich, den wir durch ein schwarzes Huhn mit rotem Schnabel, das uns hinführt entdecken. Es sind viele Vögel hier zuhause, auch verletzte, die man gesund pflegt. Zumindest ein Exemplar der schwarzen Schwäne, entdecken wir auf dem Wasser. Er hat den Hals eingebunden. Hier sind sie willkommen, nicht wie in der Schweiz. Statt zu töten könnte man diese den Australiern schenken. Das Sightseeing-Tram ist eine Null und ich warne jeden Besucher seine Zeit damit zu verträdeln. Wir treffen Yves in der Stadt und besuchen nochmals den schönen Quai mit seinen Snackbars für einen Zvieri. Wir besichtigen das schöne Mosaik am Bahnhof und schlendern über die Brücke zum Price Waterhouse Coopers Tower, bekannt unter dem Namen EUREKA tower. Der Lift fährt uns bis zur, ich schätzte 30. Plattform. Der Turm misst 300 m.









Ein mit Glas geschlossener Rundgang führt um den Turm herum und von hier aus sieht man über ganz Melbourne. Es ist ein grandioses Ereignis und gewöhnungsbedürftig, denn die ersten Minuten muss man sich mit der Höhe abfinden, doch dann genießt man die Sicht auf allen Seiten bis zum Horizont. Von hier aus kann man die Strecken verfolgen, die wir schon marschiert sind. Alles scheint nahe beieinander. Die Sportanlagen, das Mausoleum, der Royal Botanische Garten, die Universität, die Flinders Station, die Bibliothek, die Yves am Nachmittag besuchte, das Parlamentsgebäude und ausserhalb der Stadt, die sich bis beinahe zum Horizont hinziehenden Wälder und Buschlandschaften. Ich lasse die Hülle meines Fotoapparates auf dem Reflektor vor dem grossen Glasfenster liegen. Gleichzeitig mit mir nähert sich ein Securitas um sich das schwarze Etui näher zu betrachten und nickt mir zu als ich den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit an mich nehme. Die öffentliche Zugänglichkeit dieses Turms unterliegt absoluten Sicherheitsvorschriften. Es ist schon beinahe acht Uhr als wir zum Big4 zurückkehren. Wir wollen ausruhen, am nächsten Tag möchte Marcel über Phillip Island (VIC) nach Canberra fahren.





Ich hoffe, wir überfordern Yves nicht. Er beklagt sich nicht und über den unverschuldeten Unfall zuhause sprechen wir nicht. Ich fürchte die Reaktion, wenn der Horror wieder zum Thema wird. Vielleicht ist es gut, wenn Yves durch die Abwechslung abgelenkt wird. Die Ärztin empfahl Yves eine Weltreise, sogar allein. Ein absoluter Stumpfsinn, denn er wäre nicht bis zur nächsten Stadt gelangt. Hier können wir mit Hilfe der Handys jeweils die Treffpunkte vereinbaren, was erst zweimal geschehen ist. Einmal in Glenelg(Adelaide) und einmal hier in Melbourne und ich hatte jedes Mal ein ungutes Gefühl, sogar ein schlechtes Gewissen. Ich überlasse einen kranken Menschen sich selbst, der durch seine attackenartig einfahrenden Kopfschmerzen hilflos wird, demzufolge orientierungslos in der Stadt herumirren würde. Yves benötigt Ruhe und Geborgenheit gepaart mit Abwechslung und Herausforderung. Es ist eine sehr schwierige Therapie, wenn ich zusätzlich die Tabletten einbeziehen muss, vom Arzt verschrieben und deren Wirkung ich nicht kenne --. Sind sie Ursache der Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeit, Rastlosigkeit oder der rasch eintretenden Müdigkeit bis hin zur Somnolenz tagsüber? Haben sich Strukturen in den Hirnzellen verändert oder ist die Wahrnehmung durch seine Schlaflosigkeit beeinträchtigt? Ich beobachte Yves unauffällig. Die zusammengebissenen Lippen scheinen, als unterdrücke er Schmerzen. Frage ich ob er Kopfschmerzen habe ist jeweils die kurze Antwort ja.

Strecke Melbourne – Philippe Island – Fish Creek, Di, 21. Oktober 2008 (274 km)

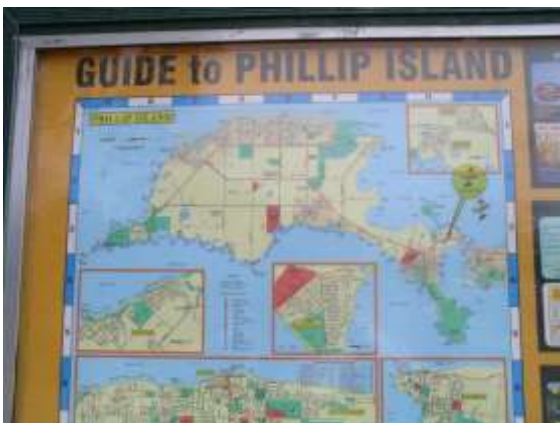


Um 9: Uhr verabschieden wir uns bei der Verwaltung des Big4. Wir danken für den angenehmen empfehlenswerten Aufenthalt. Yves sitzt wie üblich auf dem Beifahrersitz. Mir passt der Sitz im rückwärtigen Teil, weil ich so die Seiten wechseln kann. Ich bin kleiner als Yves und meine Sicht wird demnach nicht durch die begrenzte Frontscheibe beeinträchtigt. Yves kann sich auf dem Sitz anschnallen und der Schalensitz bietet zusätzliche seitliche

Stütze. Wir fahren die Strasse hinunter und freuen uns nochmals an der Silhouette von Melbourne.



Wir spuren in den HWY ein gegen Philippe Island hinunter. Kurze Zeit später umfängt uns die ländliche Gegend mit saftigem Weid- und Buschbestand. Um 11:00 tanken wir in Cranbourne, Unleaded 35.44 L für A\$ 51.70 abzüglich Woolworthpetrolbonus A\$ 1.41.



Ich habe in einem Gefäss mundgrosse Apfel- und Orangenstücke vorbereitet und verteile sie während der Fahrt. Dem Fahrer stecke ich sie direkt in den Mund und Yves bedient sich selbst. Zufälligerweise entdecke ich die berühmte Autorennstrecke von Melbourne.



Wir lassen unseren Van am Strassenrand stehen und spähen durch die Gitterabschrankung. Wir fahren näher dem Eingang zu von wo man gute Sicht auf einen Teil der Rennstrecke erhält. Soeben fährt ein Bolide los gefolgt vom zweiten Rennwagen. Leider ist der Schauplatz

zu weit entfernt und wir können die Männer in ihren heissen Stühlen nicht erkennen. Nach einer Stunde, um 13:30 entdecke ich einen Bauernhof mit angrenzender Weide.



Eine grosse Herde Kühe wartet, um gemolken zu werden. Eine Maiterie, die Caldermade Farm Cafe - Waibuna, nicht weit der Strasse entfernt, weckt den Wunsch nach einem Kaffee. The farm café offers a great selection of meals including Smoked Salmon Eggs Benedict, Buttermilk Pancakes and their famous Caldermeade Clam Chowder. Etwas aus der Menuekarte.





Das Lokal ist sauber und heimelig eingerichtet. Am Nachbartisch sitzen zwei junge sehr korpulente Frauen mit ihren kleinen Kindern und geniessen riesige Schlagsahnetürme auf ihren Tellern. Sie wollen ebenfalls die Insel besuchen und versichern uns, dass wir nur noch 30 Minuten zufahren müssen. Wir bestellen Kaffee und ebenfalls Schlagsahne, aber jeweils die halbe Portion. Ich besuche das mächtige Nachbargebäude und durch die Fenster fotografiere ich die fabrikmässig angelegte Melkvorrichtung. Etwa zehn Cowboys warten auf ihren Einsatz. Zwei Herden Holsteins-Kühe möchten gemolken werden. Wir können nicht länger warten weil wir die Pinguine auf der Insel besuchen möchten. Wir fahren die Ventnor Strasse entlang bis Summerlands. Auf einem Naturparkplatz parkieren wir den Van und steigen zu dem felsigen Strand hinunter. Auf einem Plakat steht die Warnung, dass man die mit Algen bedeckten Felsen meiden solle wegen Rutschgefahr. Im Sommer wäre das noch lustig gewesen. Das Wasser spielt um die Steine herum und plätschert von einem kleinen Teich in den nächsten.



Pinguine sehen wir keine und beschliessen, bis Point Grant weiterzufahren.



Ich entdecke in der Düne Lilien wie sie im Royal Park in Perth angepflanzt werden.



Das Wetter hat sich innerhalb von Minuten verschlechtert und das grosse Restaurant auf der Klippe ist uns willkommen. Wir haben Mühe den Eingang zu finden. Der Pfeil führt uns in den Kiosk und Andenken wollen wir vorerst keine mitschleppen. Endlich finden wir einen Zugang ins Restaurant der durch die Toilettenanlage führt. Von hier aus bemerken wir den Holzsteg der entlang dem Meer über die Dünen führt. Neugierig beschliessen wir das Wohin und Warum zu erkunden, was ich aber bald bereue. Die Holzbrücken führen nahe dem Abgrund vorbei und ich gehe auf Tuchfühlung mit Yves. Glücklicherweise sind die Geländer seitlich hoch und man könnte sich wenn nötig beim Gehen abstützen. Die jungen Vögel sind äusserst niedlich und vor allem die Masse, mit der sie hier vertreten sind, ist überraschend. Jede der Vogelmütter brütete bis zwei Junge aus.









Mich wundert, dass die leichten Federbälle nicht durch Böen über die Klippen gerissen werden. Sie heissen nicht umsonst Sturmvögel.





Die Füße sind wie bei Enten mit Schwimmhäuten versehen.



Plötzlich setzt ein Platzregen ein und wir flüchten ins Restaurant. In einer Ecke bläst warme Luft in den Raum und wir können die Kleider und Haare trocknen. Mit dem grossen, am Boden verschraubten Fernrohr könne man auf der nächsten Insel die Seehunde beobachten. „sealrocks is 1,5 km offshore“ steht geschrieben. Ob diese Schatten Tiere sein könnten ist fraglich, aber vermutlich sind sie es wirklich. Der Spass kostete A\$ 2.- a fonds perdu, warum nicht für einmal. Das Mittagessen ist gut und sättigend. Wir fahren der Uferstrasse entlang bis The Boulevard und sehen vor uns die Smiths Beach wo angeblich jede Nacht die Zwergpinguine aus dem Meer ans Land steigen und die Nester in den Dünnenhöhlen aufsuchen.



Ich bedaure, dass dieses Ereignis zu einer Zirkusshow aufgespielt wird, und wir beschliessen, nicht zuzuwarten.



Wir fahren auf das Festland zurück an schönen gepflegten Rasen vorbei. Wir sehen immer wieder auffallende mir unbekannte farbenprächtige Vögel.



Die lange Brücke aufs Festland weckt unser Interesse und wir versuchen trotz Gegenlicht um 17:00 Uhr einige Aufnahmen.



Das nächste Dörfchen heisst lustigerweise San Remo, aber ein Spielcasino entdecken wir keines. Die Bäckerei ist leider geschlossen, einen Milchkaffee gibt's im Van auf dem Parkplatz. Manchmal ist es praktisch, die Küche mitzuführen. Wie überall auf der Strecke bisher, steht bei jedem grösseren Parkplatz eine saubere Gratistoilette zur Benützung. Ein grosser Car parkiert und etwa zehn Japaner rennen auf die Bäckerei zu. Der Bäcker hätte ein gutes Geschäft gemacht wäre sein Geschäft geöffnet. Die Nationalparks in Australien überraschen ausnahmslos mit Highligts. Welche Überraschungen werden wir im „Prom“ erleben? Es muss einer der schönsten von ganz Australien sein. Ich wünsche mir ein friedlicheres Meer als bei den zwölf Aposteln und am Point Grant. Marcel schaltet unser Tom-Tom ein, klickt auf The Wilson Promotory N.P. worauf wir auf die kürzeste Strecke hingewiesen werden. Wir fahren auf dem Bass HWY durch das Gippsland, über Inverloch nach Meeniyon, auf der Meenijon Promotory Road nach Buffalo und zum Fish Creek Motel-Hotel-Pub. Schnell gesprochen, aber eine Strecke von rund 1 1/2 Stunden. Es ist eine Gegend, die stark von Weideland geprägt ist. Hier gibt es Boden im Überfluss und die breiten

Strassenränder werden nicht mit Massstab bis zur Fruchtfläche abgemessen. Windsperren aus Sträuchern und Bäumen trennen die Siedlungen von der Strasse. Die Hausdächer sind durch die Hecken hindurch zu sehen. So weiss ich nie ob wir neben einem Dorf, einer Wohnsiedlung, einem Bauernhof oder nur einigen Feldern vorbeisausen.



Das Fish Creek Motel stellt sich als gutes, für die Gegend mehr als nur Touristenmotel heraus. Das Nachtessen ist vorzüglich und durch die erwachsenen Kinder der Besitzerfamilie bestens und vollumfänglich zelebriert. Die Küche wird vom Sohn überwacht ebenso die Weinwahl, für die Bedienung am Tisch ist die Tochter zuständig, die Anweisungen werden von den Angestellten befolgt und respektiert. Ein Cheminee belebt und wärmt den grossen Saal. Ab und zu zischt eine Flamme oder ein Holzsplit zerspringt mit gedämpftem Knall. Gut ist der Weg zu unserem Wohnteil beleuchtet.



In der Nacht wird es ziemlich kalt, doch wir können mit einem Elektroofen temperieren. Es ist Frühling im Fish Creek und die Bäume und Sträucher blühen um die Wette.



Gerne wären wir auf einen kurzen Abendspaziergang aufgebrochen. Wir kennen aber die Gegend überhaupt nicht, die Vorstellung draussen zu übernachten verdirbt den guten Vorsatz. Die Betten sind sauber, Bad und Küchenabteil werden gepflegt und zeitgemäss unterhalten.



Das Appartement kann durch zwei Türen verlassen werden. Eine in den Garten und in den Esssaal, die andere direkt auf den Vorplatz und auf die Strasse. Erst am nächsten Morgen bemerken wir, dass diese Türe nicht abgeschlossen werden kann. Das Schloss wurde herausgerissen. Vermutlich nicht durch Diebe, eher durch Frühaufsteher, die den Schlüssel nicht abgeben konnten. Wir nützen am nächsten Tag ebenfalls diesen Trick. Bezahlt haben wir die Übernachtung schon beim Einchecken.

Fish Cree - Wilsons Promontory N.P. – Yarram, 22.10.2008 (187 km)



Es ist schon heller Tag als wir im Hotel unser Morgenessen einnehmen. Orangina, Milchkaffee und Brötchen mit Marmelade, Ei und Würstchen munden obwohl wir noch keinen Hunger verspüren. Wir fahren direkt auf der neben unserm Hotel befindlichen Old Waratah Roud in den Prom, wie uns gestern Abend empfohlen wurde.



Wieder einmal verpassen wir den offiziellen Eingang, vermutlich von Foster her erreichbar. Dass man zu diesem Gelände Eintritt bezahlen muss wäre uns nie eingefallen. Der Besuch unserer Alpen ist auch gratis. Wir benützen die Erde eine kurze Zeit in der Ewigkeit, so stand es bei den zwölf Aposteln. Dass man dazu Sorge trägt und seinen Abfall mitnimmt ist selbstverständlich. Die Abzweigung von der Old Waratah Roud, führt über eine schmale Waldstrasse in den Wilsons Promontory N.P. kurz Prom genannt.





Mein Orientierungssinn lässt mich ahnen, dass wir dem Meer entgegen fahren. Hügelab rollen wir durch den Wald. Zwischen Baumluken durch erspähen wir eine wunderschöne Aussicht auf das heranrollende Wasser. Wir parkieren auf einem dafür vorgesehenen Platz im Eukalyptuswald. Eine Schar Crimson Rosellas Papageie haben unser Erscheinen wahrgenommen und betteln, ... sehr erfolgreich. Mit schlechtem Gewissen essen wir, umgeben von hungrigen Augen, unsere Sandwichs.



Die Überzeugungskraft des kleinen Vogel ist effizient und meine angebliche Begriffsstutzigkeit bringt ihn nicht in Verlegenheit. Er hüpfte vor meiner Nase auf dem Boden herum und zeigt mir demonstrativ mit einem Stück Plastik im Schnabel, dass ihm diese Nahrung wohl kaum zugemutet werden darf.





Üblicherweise ist das Füttern von Tieren untersagt, aber mein Mitleid obsiegt und der schlaue Kerl ist zufrieden. Wir wandern dem Wegweiser nach zum Tidal River und Norman Bay.



Linkerhand ragt der Mt Oberon in den blauen Himmel und ladet uns ein, seine geheimnisvollen Wälder zu besuchen. Ein leiser Wunsch, den ich sofort beiseite wische durchblitzt mein Gehirn, von dort oben auf das Meer herunterzuschauen, das wäre der Hammer. Nach meiner Schätzung würde die Zeit aber niemals reichen.





Der Tidal River führt rostiges Wasser, vermutlich weil er über Erzsteine fließt, diese abbaut und als kleine Sandkörner mitschleppt.





Das Wetter ist wunderbar hell und warm. Die Vögel spüren den Frühling, suchen nach Nahrung und Material fürs neue Nest.





Ein Wombat grast am hellen Tag im Busch hinter der Bank.





Über die Loo-Ern Track-Brücke erreichen wir den Parkplatz wieder. Im Restaurant, mit nur zwei Gästen, genehmigen wir uns eine Zwischenverpflegung und erfüllen anschliessend Yves Wunsch, den Mt Oberon 558 m zu besteigen.







Ein breiter gut unterhaltener Pfad führt uns durch Eukalyptus-, Nadelbäume und Farne.



Angenehme Temperatur, heller Himmel, für eine Bergtour ein Wunschwetter, das unser Vorhaben unterstützt. Ein Aussichtspunkt gestattet den Blick über das Tal. Wir hätten viel früher starten sollen. Obwohl wir spürten müssen wir kurz vor dem Gipfel umkehren. Wir haben zuviel Zeit am wunderschönen weissen Sandstrand verbracht. Yves ist traurig und hätte sich und uns das Erfolgserlebnis gegönnt.



Glücklicherweise offenbart sich uns ein wunderschöner Ausblick auf die See vom Van aus, auf der Strecke zum Eingang hinunter. Hier sollte man sich unbedingt ein bis zwei Tage einplanen. Leider ist der Park für Übernachtungen noch nicht vorbereitet und im Van ohne Elektrizität könnte es der Kälte wegen ungemütlich werden.



Um 18:00 fahren wir Richtung Foster weiter. Wenn das hier der Eingang in den Park sein soll, ist er als solcher nicht erkennbar. Keine Menschenseele zu sehen und keine heruntergelassenen Abschränkungen.



Links und rechts der Strasse wachsen zarte Gräser die der Moorlandschaft eigen sind, Moorhühnern, Wasservögeln, Amphibien Lebensraum gewähren und sich mit feinen lila Blumen schmücken.



Mit ihren langen Beinen stelzen sie durch das Wasser, suchen Schnecken, Larven und Samen. Sie sind äusserst scheu, anschleichen kann ich mich im Schatten einer Hecke.



Schade sind wir zur falschen Jahreszeit in dieser Gegend. Einen Vorteil geniessen wir trotzdem, wir sind allein, wie die ersten Menschen auf der Welt.



Auf dem Waldpfad ausserhalb des Prom begegnen wir einer Gruppe angehender Förster. Sie bemühen sich um die Aufzucht junger Bäume auf diesem kargen Boden. Ich kann mir vorstellen, dass das viel Know-How und Geduld benötigt. Wir ergänzen im Dörfchen Foster, im IGA, die Früchte, Flüssigkeit und sonstige Esswaren. Es ist mittlerweile 19.00 Uhr, wir füllen in Alberton unseren leeren Tank und fahren bis Yarram weiter. Die freundliche, liebenswerte Gastgeberin des Ship Inn Motels sieht uns verwundert an. Vermutlich sind wir die ersten Frühjahrsreisevögel, die hier bei ihr landen. Leider sind die Küche und der Esssaal noch nicht geöffnet. Sie empfiehlt uns eine gutes kleines Lokal im Dorf, nicht weit dem Motel entfernt. Eine grosse Auswahl können wir hier nicht erwarten. Fish Creek ist nicht überall. Auch ein Hamburger und Pommes Frites füllt den Magen. Früchte haben wir genügend eingekauft. Eine Seniorin, d.h. ein Hausmütterchen und ihr Gatte, Besitzer des Lokals, sind

besorgt um unser Wohl und beschenken uns am Schluss mit einer hübschen Tasse, die ich zu meinem Leidwesen in Australien zurücklassen muss, weil mein Gepäckvolumen schon jetzt überdimensioniert ist.



Die Gastfreundschaft und liebevolle Zuwendung der Rezeptionistin vom Motel und der beiden Gasthausbesitzer geniessen wir wie ein Geschenk, gleichermassen einer gutgelungenen Fotoaufnahme. In den Schlafzimmern steht ein kleiner Elektroofen, der die Luft blitzartig in wohlige Wärme wandelt. Draussen ist es eisig kalt geworden. Den Kühlschrank können wir abstellen, die Äpfel und das Gemüse sind darin vor der Kälte geschützt. Wir können den Schlüssel am Morgen ab 6 Uhr abgeben, das Büro sei zu dieser Zeit schon besetzt. Ich vermute der Lastwagenchauffeure wegen ist dieses Hotel meist rund um die Uhr geöffnet. Wir müssen unbedingt morgen den Tarra Bulga N.P. Regenwald, mit seinen King of the Forest besuchen, überzeugt die Gastgeberin uns, es ist ein Regenwald der Urzeit und bis heute intakt geblieben. Zeit haben wir, warum nicht von der Strecke abweichen, vorausgesetzt alle sind einverstanden. Tasmanien gehörte früher vor einigen tausend Jahren, zum Gippslands bevor ein Teil geflutet wurde. Es sei deshalb nicht verwunderlich, dass Bäume und Blumen aus gleichen Familien auch hier wachsen. Ich schlafe gut und tief, es ist sehr ruhig und keine Motorengeräusche noch TV Sender stören. Schade, kann ich nicht Yves Schlaflosigkeit übernehmen. Wir haben Yves erklärt, dass er uns keineswegs stört, wenn er TV schaut oder sprechen möchte. Spazieren in der Nacht, allein, würden wir jedoch nicht zulassen. Bisher hat er nie diesen Wunsch geäußert. Hier ist die Nacht total finster und in kürzester Zeit würde man sich verlaufen.

Yarram - Mallacota, 23.10.2008 (436 km)

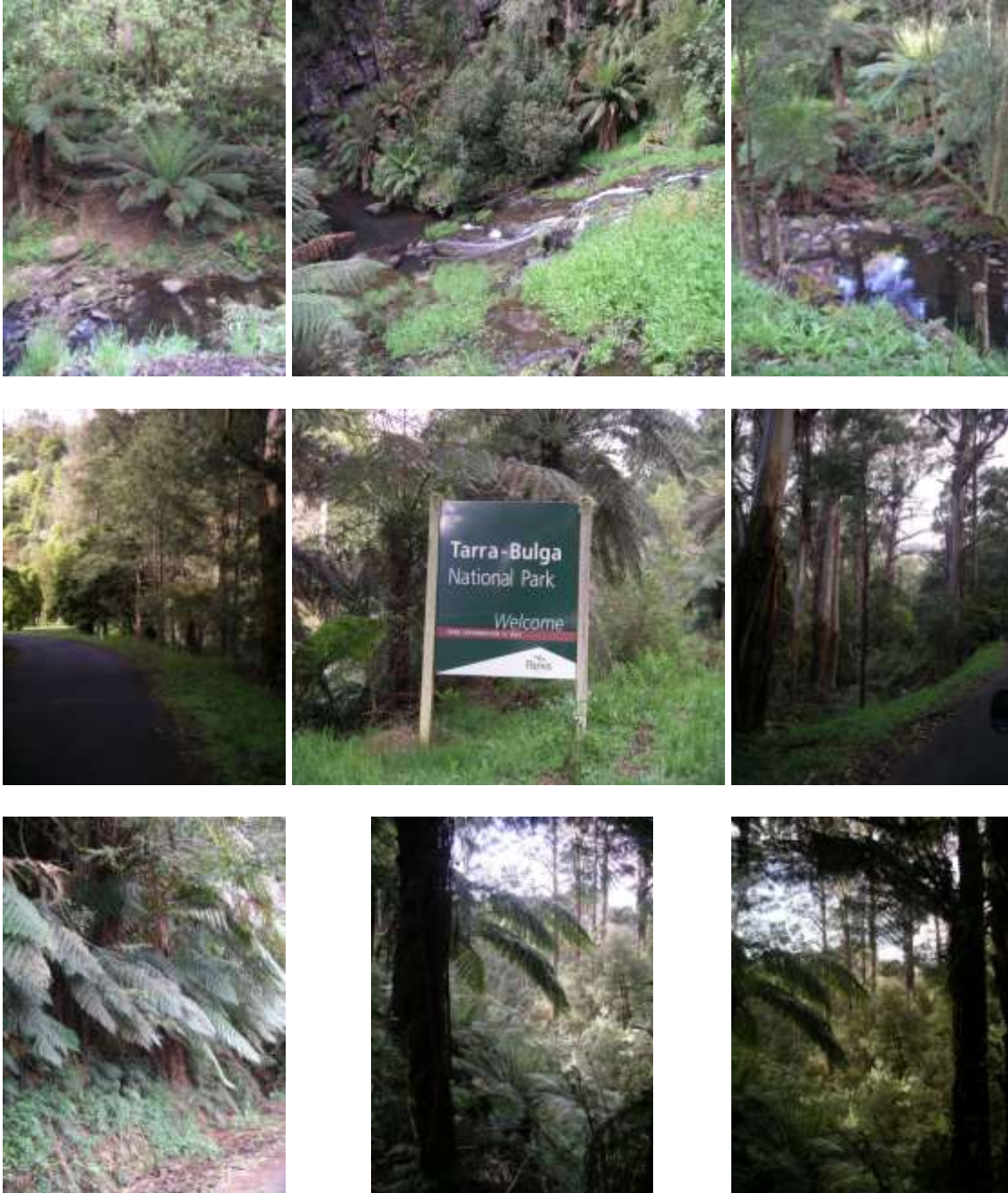


Natürlich wollen wir den Tarra Bulga N.P. ansehen. Die Motelbesitzerin hatte uns am Tag zuvor diese Sehenswürdigkeit sehr ans Herz gelegt. Wir geben den Schlüssel an der Rezeption ab. Heute Morgen wird der Empfang vom Gatten der Gastgeberin betreut. Hier hatten wir eine gute, friedliche Nacht verbracht. Durch die Toranlage, die nachts geschlossen werden könnte, verlassen wir den Motelkomplex. Wir müssen nicht lange suchen, die Angaben und Richtungshinweise stehen neben der Dorfstrasse gut sichtbar angebracht. Was könnte den gestrigen Tag übertreffen, frage ich mich?



Wir fahren zwischen Bungalows durch, die übliche Bauweise hier auf dem Land. Vereinzelt queren wir Felder, Hecken aus Busch- und Baumbestand, einen kleinen Bach und einige Wiesen, bis wir zum Eingang einer Schlucht gelangen. Die Überraschung ist gelungen, statt wie üblich auf Geröll und Felsen zu stossen öffnet sich hier eine saftig grüne Landschaft.





Moose, Farne und viele unbekannte Pflanzen überwachsen die Talsohle bis hinauf zum undurchdringlichen Regenwald. Die schmale Strasse schlängelt sich entlang dem Bergbach in die Höhe. Überraschend finden wir mitten in der recht engen Schlucht etwas erhöht einige Häuser und ein Wellnesshotel. Vermutlich nicht billig und mit angeschlossenem Gourmetrestaurant. Die Strasse wird noch enger und die Fahrt halsbrecherisch. Auf gut Glück überwinden wir die kurvenreiche Strasse bis zu einem grossen Parkplatz. Gegenverkehr wäre problematisch geworden, ich sah keine Ausweichstellen. Durch eine Tafel mit Wegweiser werden wir belehrt, die interessanten Vorkommen wie die spezielle Vegetation und die seltenen Tiere zu beachten. Ich vermute, dass die Vögel dort oben auf den über 100 m hohen Bäumen wohl eher selten in die Tiefe heruntersteigen. Andererseits gibt es sehr seltene Buschläufer und Heckenschlüpfer, die vermutlich nie auf diese Bäume hinauf fliegen würden.



Trotz meiner Bemühungen habe ich keinen Superb Lyrebird entdeckt. Er ist ungefähr 100 cm inkl. Schwanzfeder und kopiert bis 20 verschiedene Vogelstimmen. Obwohl die Enttäuschung gross ist, hätte ich diesen aussergewöhnlichen Wald nicht missen wollen und bin dankbar, dass man uns auf diese Sehenswürdigkeit hingewiesen hat.



Wir hätten dafür mehr Zeit einplanen müssen. Auf dem Rundgang finden wir eine gutgebaute Hängebrücke über ein Bachbett mit riesigen Farnwedeln wie aufgespannte Sonnenschirme. Ich unterdrücke den Drang, die Schaukelmöglichkeit auszutesten.



Es ist schädlich für die Vorrichtung und wir wissen das, weil wir in unserem Dorf ebenfalls eine solche Brücke vorzeigen können.



Yves greift sich an die Stirne. Kopfschmerzen melden sich, ihm wird schwindlig beim Hinunterschauen. Yves ist irritiert über seine Gleichgewichtsstörung und die panikartige Attacke, in der er sich auf dem Grund zwischen den Farnen am Boden liegen sieht. Ich halte ihn am Pullover fest und wir verlassen den Steg. Wir fahren bis Traralgon und kaufen eine Zwischenverpflegung.

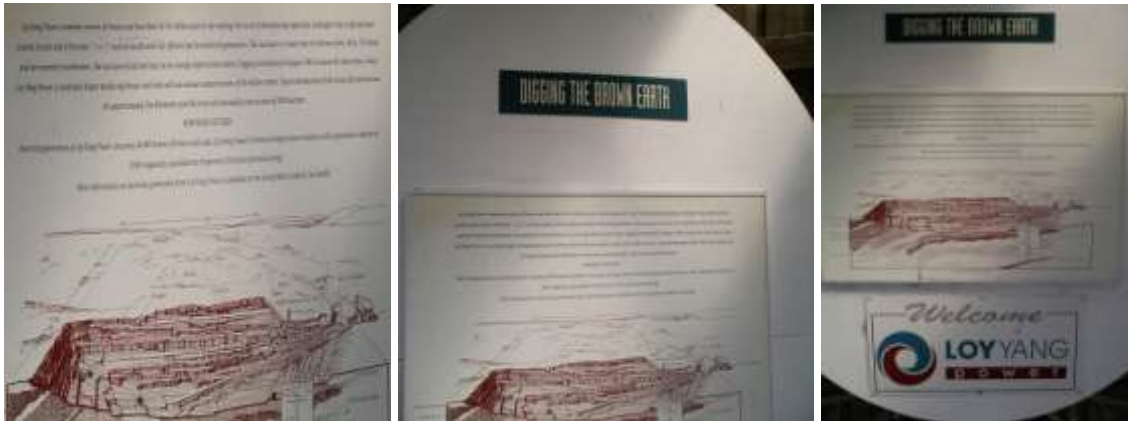


Wir fahren durch kahle Forstgebiete die der Holzbewirtschaftung dienen, Felder und Wiesen, die dem Bergbau zum Opfer fallen, weil im Boden kostbare Kohle gefunden wird. Der

Naturschutz lässt grüssen. Australien ist riesengross, mit vielen Nationalparks gesegnet und kann diese Eingriffe vermutlich verkraften. Hier teilt sich Industrie und Natur den Lebensraum. Ein kleiner grüner, schüchterner Vogel begrüsst uns und hüpft davon. Im Gras schützt ihn seine Farbe, er ist beinahe nicht erkennbar.



Diese Mine ist grandios und beeindruckend. Von einem Park und Spielplatz aus kann man die Arbeiten überschauen, wo hunderte, möglicherweise sogar tausend Arbeiter mit Baggern und sonstigem Baumaterial herumfahren und hantieren. 1982 wurde mit dem Aushub begonnen und unter dem Namen Loy Yang Power bekannt. Die Geschichte kann im Unterstand auf einigen Tafeln abgelesen werden mit der Überschrift „Digging the brown Earth“.



In Bairnsdale tanken wir um 14:00 - 47 L für \$ 70.00, fahren über den Princes HWY und machen Bekanntschaft mit einem ziemlich grossen Ameisenigel. Schnell gräbt er sich ein grauenhaft stinkendes Loch in den Boden um darin zu verschwinden. Der Van rollt die steile Strasse nach Lake Entrance zum Meer hinunter. Das Städtchen ist sehr schön an Süsswasserseen gelegen. Wir fahren über die Esplanade mit ihren kleinen Boutiques wie in einem Fischerdorf. Gerne hätte ich mich hier etwas länger aufgehalten. Wir müssen jedoch eine Strecke von ungefähr sechs Stunden bewältigen und es werden noch interessante Lookouts, durch eine prächtige Seenlandschaft hervorgezaubert, auf uns warten. Marcel will Mallacoota aufsuchen. Vorerst führt die Strasse wieder bergauf nach Orbost, anschliessend durch die Forste des Lind N.P. und Alfred N.P. Vom Princes HYW fahren wir rechts ab, durch einen Wald, zu einer der schönsten Küsten von Australien, nach Mallacoota.



Wir finden glücklicherweise schnell ein Hotel das geöffnet ist und uns ein bezugsbereites, sauberes und ruhig gelegenes Appartement vermietet.



Es ist noch hell genug für einen Spaziergang zum Strand.



Interessiert verfolgen wir die tägliche Fütterung der Pelikane durch ortsansässige Fischer, die einen Teil ihres Fangs gerecht unter die Vögel verteilen.



Die Tiere befolgen eine uns unbekannt Hackordnung. Jeder Vogel bekommt seinen Teil ab und keiner versucht, dem andern den Fisch wegzuschnappen. Vermutlich sind es friedliche Tiere oder sie wurden von jung auf dressiert.



Wir wandern bis zur vordersten Spitze mit einem grandiosen Ausblick über das Wasser. Den eindrucksvollen Sonnenuntergang kann ich nur aus der Erinnerung beschreiben, weil der Akku den Geist aufgegeben hat und sich auf dem Stick der Kamera kein Platz für weitere Aufnahmen einfügen lassen. Man kann sich unschwer vorstellen wie wundervoll mystisch die Gegend sich wandelt, sobald die Sonne als glühende orang-rote Kugel ins Wasser eintaucht und ihre Strahlen ungehindert funkelnd über die weite Fläche ausbreitet. Langsam das Dunkel über den Horizont hereinbricht und die Sonne den Schein, den Glanz, die Wärme mit sich auf den nächsten Kontinent der Weltkugel herunterzieht. In dem grössten bisher gefundenen Appartement fühlen wir uns wohl, gehen trotzdem frühzeitig schlafen. Wir hatten einen anstrengenden sehr interessanten und lehrreichen Tag erlebt. Morgen wollen wir nach Canberra weiterfahren.

Strecke Mallacota (ab 8:30)- Merimbula - Tathra- Pambula (11:30) Bega (Nimmitable)
Coma – Canberra, **24.10.08** (425 km)



Yves und ich sind schon wach und entschliessen uns für einen Marsch in den N.P. Mit meiner Technik, den Weg herauszufinden, hat Yves Mühe. Ich frage meist die Leute, welche Strasse ich für mein Wunschziel nehmen soll. Yves prägt sich die Strassen angeblich nach Plan ein.



Einen Kompass habe ich nicht und weiss demzufolge nicht, wo Norden oder Süden liegt. Am Morgen früh bei Sonnenaufgang ist der Osten leicht definierbar, zu einem späteren Zeitpunkt oder bei dunstiger Wetterlage ist es nicht mehr möglich. Die Strassennamen lese ich auf einem kleinen Prospekt und erkundige mich bei den Passanten. Übrigens eine gute Möglichkeit, sich mit Leuten auf ein Gespräch einzulassen. Heute Morgen habe ich Pech. Die angegebene Strasse führt nur zu Beginn in Richtung N.P. und die zweite Hälfte gleichen Namens zweigt später zum Hafen ab. Eine verwirliche Suche, die Yves nicht behagt. Der Mittelstreifen ist mit kleinen, blühenden Bäumen bepflanzt in deren Zweige grünrote Papageie herumturnen. Auf Augenhöhe, direkt vor meiner Nase, setzten sie sich auf die Äste, fliegen oder hüpfen davon bevor mein Fotoapparat klickt. Nur Yves gelingt eine Aufnahme dieser Zappelphilippe. Zu guter Letzt finden wir den Trampelpfad, der durch einen schmalen Streifen dieses Nationalparks führt.



Es ist nur ein äusserster Zipfel den wir, ohne Besonderheiten zu sehen, schnell durchqueren. Ich hoffe, Yves wird auf der Wanderung mit mir sprechen, aber er findet keine Worte und ich getraue mich nicht Fragen zu stellen. Auf der andern Seite gelangen wir auf die Strasse ins eigentliche Dorf. Wir kehren auf das Gelände für Ferienhäuser und Hotels zurück. Marcel ist erwacht und erwartet uns. Wir wandern zusammen zum Park direkt über dem Strand. Der Rasen ist sehr grün, gepflegt und frisch gemäht. Die Picknickstelle sauber aufgeräumt. Vereinzelt blühen Frühlingsblumen. Das Wetter ist mild, die Sonne scheint, ich hoffe für längere Zeit.





Wir geniessen ein langes ausgiebiges Morgenessen im Zimmer. Orangensaft, Milkschokolade, Käse, Honig, Brot, Flöckli mit Milch, Joghurt und 3 Sek.Ei. Sobald wir unsere Koffer im Van verstaut und das Appartement bezahlt haben starten wir die lange Strecke mit Endziel Canberra. Yves leidet erneut unter Kopfschmerzen, hoffentlich klingen sie während der Fahrt ab. Meist schläft er im Auto und anschliessend geht es ihm wieder besser.



Marcel und ich wechseln uns in zweistündlicher Fahrt ab. Yves übergeben wir das Steuer nicht, bisher hat er den Wunsch, den Van zu fahren, nicht geäussert. Autofahren war früher eines seiner Hobbys. Stolz zeigte er mir jeweils die gewonnenen Auszeichnungen bei Autorallys. Oberhalb des Dorfes besuchen wir schnell einen kleinen Nationalpark mit Blick auf den Fluss, der hier Süsswasser mit Meerwasser vermischt. Die Förster bemühen sich, den Wald attraktiv und gesund zu erhalten. Viele dieser Tüten stehen in den Wäldern, wie wir bisher öfters gesehen haben. Sie schützen die Jungpflanzen vor Rehbiss.